

5. FAZIT

Ich habe in dieser Arbeit zeigen können, dass die subjektiven Qualitäten in der Popmusik ihren Ursprung in soziokulturellen und genetisch bedingten Phänomenen haben, die im von mir definierten Begriff des Auratischen zu finden sind. Damit habe ich das Auratische nicht nur eindeutig als Teil der Popmusik identifiziert, sondern gleichfalls die Tür geöffnet für die kompositorischen Anwendungen, die dadurch möglich und notwendig sind.

Dabei habe ich innerhalb der Thematik Probleme der Ästhetik, Soziologie, Genetik, Kunst, Musik und Medien berührt.

Die Konsequenz dieser Auseinandersetzung ist der umfassende Kompositionsprozess, den ich in Kapitel 4 andeuten konnte: Der Komponist muss nicht nur auf musikalischer Ebene arbeiten, wenn er das Auratische ernst nimmt. (Vielleicht ist bei Popmusik die reine musikalische Qualität sogar sekundär, während die subjektive Wahrnehmung überwiegt!) Alle Aspekte, die einem Stück Popmusik in der Entwicklung einer Aura (Und ich benutze hier wieder den Begriff der Aura, weil sie letzten Endes das Ziel des Entwicklungsprozesses darstellt.) dienlich sind.

Bei Popmusik scheitern die bisherigen Formen der Kompositionstheorien, sie lässt sich nicht durch die herkömmlichen Prinzipien erklären. Mit einer Sicht auf das Auratische in ihr werden aber genau die Aspekte berücksichtigt, die sich der rein musiktheoretischen Betrachtung entziehen.

Ich habe keinen der in der Arbeit genannten kompositorischen Aspekte neu erfunden, aber sinngemäß mit dem Auratischen in Zusammenhang gebracht und dadurch eine Hilfe für den Umgang in musikalisch erweiterter Sicht geliefert.

Diese Arbeit ist deshalb so umfangreich ausgefallen, da ich, bevor ich das Auratische in der Popmusik untersuchen konnte, erst einmal verständlich darlegen musste, wie dieses überhaupt für den Bereich der Popmusik zu definieren ist.

Auch die Klarheit darüber, was Popmusik ist und woher sie ihre gesellschaftliche Stellung bezieht, musste Teil der Arbeit sein, da ich sonst über ein ebenso undefiniertes Gebilde, wie die Aura eines ist, gesprochen hätte.

Es bleibt das Gefühl, dass viele Aspekte des Auratischen in der Popmusik und seine Anwendungsmöglichkeiten noch unausgesprochen sind oder einer noch differenzierteren Untersuchung bedürfen.

So gibt es noch Bereiche, in denen das Musikstück selbst nicht präsent ist, die aber trotzdem auratische Beziehungen für das Musikstück schaffen, z.B. Kritiken in Printmedien, Schlagzeilen, Fernsehauftritte des Künstlers, Werbetexte etc.

Daran könnte zusätzlich der höchst manipulative Charakter des Auratischen gezeigt werden, der in dieser Arbeit kaum negativ zur Sprache kam.

Solche Beobachtungen auszuführen würde den Rahmen dieser Arbeit aber sprengen und sollen in Zukunft Teil meiner ästhetischen Fragestellungen werden.

Ich möchte meine Arbeit gerne mit einem passenden Zitat von Neil Young abschließen. Er findet das Auratische im Rock'n'Roll:

„hey hey, my my
rock and roll can never die
there's more to the picture
than meets the eye
hey hey, my my“²⁴⁵

²⁴⁵ Young, Neil & Crazy Horse: *My My, Hey Hey (Out of the Blue)*, Album: *Rust Never Sleeps*, Label: *Reprise* 1979